

Forschungsgesuch Seiler

Psychische Effekte von Sport als Moderatoren gewalttätigen Verhaltens bei Jugendlichen

Zusammenfassung

Hauptgesuchsteller: Roland Seiler, Institut für Sportwissenschaft, Universität Bern

Mitarbeiterin: Karin Moesch, Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen

Laufzeit: Mai 2005 - Dezember 2006

1 Einleitung

Ziel der Studie war es herauszufinden, ob es einen Zusammenhang zwischen Sportengagement und dem Gewaltverhalten bei Jugendlichen gibt. Die Studie wurde in Anlehnung an ein Forschungsprojekt von Brettschneider, Brandl-Bredenbeck und Hofmann (2005) aufgebaut. Aufgrund von Erkenntnissen aus dieser Studie und aus der Literatur wurden die Variablen Selbstkonzept, Wohlbefinden, Stresswahrnehmung und Stressverarbeitung als mögliche vermittelnde Variablen im Zusammenhang von Sport und Gewalt angesehen. Die konkrete Fragestellung lautet, ob ein sportliches Engagement bei Jugendlichen zu einer Verbesserung des Selbstkonzepts, des Wohlbefindens, der Stresswahrnehmung und der Stressverarbeitung führt, welche danach das Gewaltverhalten senkt.

2 Vorgehen

Mit dem Ziel, eine möglichst heterogene Stichprobe bezüglich sportlichem Hintergrund, Geschlecht und Herkunft zu rekrutieren, wurde die Datenerhebung zwischen Mai und Oktober 2005 im „Centro Sportivo per la Gioventù Tenero“ durchgeführt. Dort finden Sportwochen, Vereins- und Schullager statt, womit Jugendliche mit unterschiedlichem Sportengagement und aus verschiedenen Regionen der Schweiz erfasst werden können. Die verantwortlichen Leiter wurden angeschrieben, über das Vorhaben informiert und eingeladen, mit den Jugendlichen ihrer Gruppe an der Untersuchung teilzunehmen. Diejenigen Leiter, die einverstanden waren führten die Datenerhebung mit den Jugendlichen selber durch.

Es wurden Daten von 2438 Jugendlichen gesammelt. Die Dateneingabe erfolgte mit Hilfe eines Scanprogramms und dauerte aufgrund der grossen Anzahl

Studienteilnehmer ziemlich lange. 219 Personen mussten wegen zu vielen (>10) fehlenden Werten, unseriösem Antwortverhalten oder unpassendem Alter aus den Analysen ausgeschlossen werden. Von den verbleibenden Probanden wurde ein Viertel zufällig ausgewählt, für die Überprüfung der psychometrischen Eigenschaften der Messinstrumente verwendet ("Validierungssample") und für die Hauptanalysen ausgeschlossen. Damit blieben Daten von 1664 Jugendlichen, welche für die Hypothesenprüfung verwendet werden konnten.

Für die Erfassung der Bereiche Sport, Gewalt, Selbstkonzept, Wohlbefinden, Stresswahrnehmung und Stressverarbeitung wurden altersgerechte und validierte Messinstrumente übernommen. Die Messinstrumente wurden vor der Hauptauswertung mit dem Validierungssample ($N = 554$) auf ihre psychometrische Eigenschaften getestet.

Die fehlenden Werte der Messinstrumente der vermittelnden Variablen wurden mit Hilfe der EM Methode geschätzt. Dieses Verfahren wurde unter anderem auch von Tabachnick und Fidell (2001, S. 63) vorgeschlagen, um einen grösseren Ausfall von Probanden aufgrund von fehlenden Werten zu verhindern.

Vor den Auswertungen wurde ein eingehendes Datencleaning durchgeführt. Univariate Ausreisser der vier vermittelnden Variablen (Selbstkonzept, Wohlbefinden, Stresswahrnehmung und Stressverarbeitung) wurden herauspartialisiert und die Werte gemäss den Empfehlungen von Tabachnick und Fidell (2001, S. 71) adaptiert. Ausreisser bei den Variablen zu Sport und Gewalt werden einzeln überprüft. Zwei Skalen (Delinquenz, physische Gewalt) weisen eine leichte Schieftverteilung (3,89 resp. 3,89) und einen hohen Wert in der Kurtosis (17,5 resp. 9,35) auf. Aus inhaltlichen Überlegungen entspricht dies den Erwartungen für die genannten Skalen, weshalb die Daten nicht verändert wurden.

Beim Fragebogen zur Stressverarbeitung (B-COPE) stellten sich sowohl bei der Pilotstudie wie auch bei der Auswertung mit dem Validierungssample grössere Probleme. Obwohl nach der Pilotstudie die Skalen aufgrund der Ergebnisse der explorativen und konfirmatorischen Faktorenanalyse neu definiert wurde konnten diese mit dem Validierungssample nicht bestätigt werden. Die Skalen hatten tiefe Reliabilitätswerte und die einzelnen Items laden schlecht auf die Skalen. Deshalb wurde entschieden, bei den weiteren Auswertungen auf den Bereich Stressverarbeitung zu verzichten.

Die Strukturgleichungen wurden mit dem AMOS Programm Version 5.0.1 (Arbuckle & Wothke, 2003) ausgewertet. Die Bedingungen für die Anwendung eines Strukturgleichungsmodells wurden analysiert und es sprechen keine Gründe gegen die Anwendung einer solchen Berechnung. Als Schätzmethode wurde die "maximum likelihood method" gewählt, da diese am besten den Eigenschaften dieser Daten entspricht.

3 Stand der Auswertungen, Publikationen und Valorisierung

Im Verlauf der Laufzeit des Projekts wurde ein Arbeitspapier zum Thema "Gewalt bei Jugendlichen" erstellt. Wegen der Komplexität des Modells und der beschriebenen Problemen bei der Validierung der Instrumente wurden vorerst Teilergebnisse zu Manuskripten verarbeitet. So wurde ein Artikel mit dem Titel "Die Bedeutung von Selbstkonzept und Selbstwert im Zusammenhang von Sport und Gewalt bei Jugendlichen" im November 2006 bei der Zeitschrift *Sportwissenschaft* eingereicht und befindet sich im Begutachtungsverfahren. Ein weiterer Artikel mit dem Titel "Die Bedeutung von Wohlbefinden im Zusammenhang von Sport und Gewalt" liegt als Manuskript vor und wird voraussichtlich im Januar/Februar 2007 bei der *Zeitschrift für Sportpsychologie* eingereicht. Diese drei Manuskripte werden am Ende des Berichts angefügt.

Die Auswertungen zum gesamten Modell mit den drei vermittelnden Variablen Selbstkonzept, Wohlbefinden und Stresswahrnehmung sind noch nicht vollständig abgeschlossen und können daher hier noch nicht beschrieben werden. Es wird angestrebt, mit diesen Ergebnissen einen Artikel zu schreiben und diesen in der Zeitschrift *Psychology of Sport and Exercise* zu veröffentlichen.

Vorläufige Ergebnisse wurden an einer internationalen Tagung in Stockholm vorgestellt (November 2005), ein Artikel (Seiler & Moesch, 2006) wurde im Tagungsband veröffentlicht. Ein populärwissenschaftlicher Beitrag ist im Oktober 2006 in der BASPO-SVSS-Zeitschrift 'Mobile' erschienen. Die Resultate zum Thema Sport, Wohlbefinden und Gewalt wurden an zwei Kongressen in Form eines Referats präsentiert (asp-Tagung in Münster, Mai 2006; ECSS in Lausanne, Juli 2006). Im Januar 2007 werden die ersten Ergebnisse zum Thema Wohlbefinden und Selbstkonzept anlässlich eines Gastreferats an der Sporthochschule Köln präsentiert.

4 Inhaltliche Erkenntnisse

Ein grosser Teil der Jugendlichen gibt an, eine negative Einstellung gegenüber Gewalt zu haben und Begründungen von Gewalt abzulehnen. Ebenfalls sind viele Jugendliche gar nicht bis sehr selten gewalttätig. Allerdings gibt es auch eine kleine Gruppe von Jugendlichen, die überdurchschnittlich gewalttätig sind. Gewalt kann also nicht als ein Problem angesehen werden, das alle Jugendlichen betrifft, sondern soll vor allem bei gefährdeten Gruppen vermehrt beachtet werden. Ein erhöhtes Mass an Gebrauch von Substanzen wie Alkohol und Drogen, das Geschlecht (männlich) sowie ein tendenziell negatives Selbstkonzept scheinen die drei Hauptfaktoren zu sein, welche gewalttätige Jugendliche von ihren gewaltabstinenten Peers unterscheiden (→ siehe Arbeitspapier Gewalt bei Jugendlichen).

Sowohl das Selbstkonzept und der Selbstwert wie auch das Wohlbefinden haben einen vermittelnden Einfluss auf das Gewaltverhalten bei Jugendlichen. Gemäss den Resultaten der Strukturgleichungsmodelle hat Sport einen positiven Effekt auf das Selbstkonzept, welches wiederum den Selbstwert positiv beeinflusst. Der Selbstwert hat einen negativen Einfluss auf gewaltaffine Einstellungen und auf Begründungen für den Einsatz von Gewalt. Diese Gewaltkognitionen haben einen positiven Effekt auf das Gewaltverhalten. Insgesamt sind negative indirekte Effekte von Sport resp. Selbstwert auf das Gewaltverhalten sichtbar, welche allerdings gering sind (→ siehe Artikel zum Selbstkonzept und Selbstwert).

Auch im Bereich Wohlbefinden lässt sich zeigen, dass sich sportliche Aktivität positiv auswirkt. Ein gutes Wohlbefinden wiederum hat einen negativen Einfluss auf Kognitionen zu Gewalt. Diese Kognitionen haben einen starken Einfluss auf das gezeigte Gewaltverhalten bei Jugendlichen. Wie erwartet ergibt sich kein direkter Effekt von Sport auf das Gewaltverhalten. Ebenfalls wird beim Gesamtsample kein direkter Effekt von Wohlbefinden auf das Gewaltverhalten gefunden. Dafür bestehen indirekte Effekte von Sport resp. Wohlbefinden auf das Gewaltverhalten. Insofern kann die vermittelnde Funktion des Wohlbefindens bestätigt werden. Mehrfachgruppenanalysen zeigen, dass für die Mädchen die Bedeutung der Gewaltkognitionen wichtiger ist als für Knaben, welche wiederum vermehrt direkt von einem guten Wohlbefinden auf eine vermindertes Gewaltverhalten profitieren (→ siehe Artikel zum Wohlbefinden).

In beiden Bereichen kann somit die Bedeutung der vermittelnden Variablen sowie die Wichtigkeit der Gewaltkognitionen in Bezug auf das später gezeigte Gewaltverhalten hervorgehoben werden.

5 Diskussion

Aufgrund der bisherigen Befunde der Studie kann angenommen werden, dass sowohl das Wohlbefinden wie auch das Selbstkonzept und der Selbstwert einen vermittelnden Einfluss im Zusammenhang von Sport und Gewalt spielen. Dies bedeutet, dass die Jugendlichen durch das Engagement im Sport von einem positiveren Selbstkonzept und Selbstwert resp. Wohlbefinden profitieren. Dies führt dazu, dass die Jugendlichen weniger gewalttätig sind. Einen wichtigen Faktor in diesem Gefüge spielen die Kognitionen zur Gewalt. Wie dies die Theorie des geplanten Verhaltens von Fishbein und Ajzen (1975) besagt, ist die Einstellung zu einem gewissen Verhalten sehr wichtig in Bezug auf das darauf folgende Verhalten. Dieser Zusammenhang konnte sowohl beim Selbstkonzept wie auch beim Wohlbefinden aufgrund der vorliegenden Befunde bestätigt werden.

Es stellt sich die Frage, wie der Sport organisiert sein muss, um diese positiven Effekte einerseits auf das Selbstkonzept/ Selbstwert und das Wohlbefinden, andererseits indirekt auf das Gewaltverhalten zu haben. Es ist offensichtlich, dass hier das Setting, in welchem der Sport ausgeübt wird, einen entscheidenden Faktor darstellt. Um eine gewaltpräventive Funktion wahrnehmen zu können, sollte die sportliche Aktivität das Wohlbefinden der Jugendlichen langfristig steigern. Zudem kann durch das Erreichen von kleineren und grösseren Erfolgen erreicht werden, dass sich die Jugendlichen kompetent fühlen und ihr physisches Selbstkonzept und somit indirekt ihren Selbstwert positiv beeinflussen können. Eine zu starke Fokussierung auf das Gewinnen kann die Jugendlichen davon abhalten, ihre eigenen Fortschritte zu erkennen und Erfolgserlebnisse erleben zu können. Vor allem für sportlich weniger begabte Jugendliche könnte ein auf das Gewinnen fokussierter Unterrichtsstil negative Auswirkungen haben.

6 Literatur

Arbuckle, J. L. & Wothke, W. (1999). *AMOS 4.0 User's Guide*. Chicago: SmallWaters Corporation.

Brettschneider, W.-D., Brandl-Bredenbeck, H. P. & Hofmann, J. (2005).

Sportpartizipation und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen. Ein deutsch-israelischer Vergleich. Aachen: Meyer & Meyer.

Fishbein, M. & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention, and behaviour.* Reading, MA: Addison-Wesley.

7 Projektpublikationen

Moesch, K. (2006). *Gewalt bei Jugendlichen.* Unveröff. Forschungsbericht, EHSM Magglingen.

Moesch, K., Birrer, D., Schmid, J. & Seiler, R. (2006). *Die Bedeutung von Selbstkonzept und Selbstwert im Zusammenhang von Sport und Gewalt bei Jugendlichen.* Zur Veröffentlichung eingereicht.

Moesch, K., Birrer, D., Schmid, J. & Seiler, R. (2007). *Die Bedeutung von Wohlbefinden im Zusammenhang von Sport und Gewalt.* In Vorbereitung.

Moesch, K., Birrer, D. & Seiler, R. (2006). Führt Sport zu weniger Gewalt? *Mobile*, 8 (5), 44-49.

Moesch, K., Birrer, D. & Seiler, R. (2006, Mai). Sport, Wohlbefinden und deviantes Verhalten: eine Querschnittsstudie mit Schweizer Jugendlichen. In B Halberschmidt & B. Strauss (Hrsg.), *Elf Freunde sollt ihr sein!? Abstracts, 38. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 25.-27. Mai 2006 in Münster* (S. 106). Hamburg: Czwalina..

Moesch, K., Birrer, D. & Seiler, R. (2006, July). Sport, Wellbeing and deviant behavior: A cross-sectional study with Swiss adolescents. In H. Hoppeler, T. Reilly, E. Tsolakidis, L. Gfeller & S. Klossner (Eds.), *Book of abstracts, 11th annual Congress of the European College of Sport Science, 5-8 July, 2006 in Lausanne* (pp. 28-29). Cologne: Sportverlag Strauss.

Seiler, R. & Moesch, K. (2006). Does physical activity involvement change the attitude towards and reduce the frequency of deviant behaviour in adolescents? In P. Hassmén & N. Hassmén (Eds.), *Yearbook 2006 from the Swedish Sport Psychology Association* (pp. 113-120). Laholm, Sweden: Trydells Tryckeri AB.